



Beilage **SCHULE** NRW

Mai 2011

Individuelle Förderung in der Beruflichen Bildung

Innovationsarenen zur Entwicklung von Berufskollegs

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,



unsere Berufskollegs haben die Aufgabe, Schülerinnen und Schülern eine umfassende berufliche, gesellschaftliche und personale Handlungskompetenz zu vermitteln und sie auf ein lebensbegleitendes Lernen vorzubereiten. Berufskollegs qualifizieren die Schülerinnen und Schüler, um an zunehmend international geprägten Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft teilnehmen und diese aktiv mitgestalten zu können. Diese Aufgabe wird schwieriger zu erfüllen sein, wenn wir uns vor Augen führen, dass in keiner Schulform die Schülerschaft so heterogen ist, wie in den Berufskollegs: Heterogen in Bezug auf den erreichten allgemeinbildenden Schulabschluss, auf den angestrebten beruflichen Abschluss oder auch auf das Lerntempo der Jugendlichen.

Die Heterogenität der Schülerschaft, der Umgang mit der Vielfalt der Lernformen der Schülerinnen und Schüler sind anspruchsvolle und wichtige Aufgaben. Wir verstehen diese Heterogenität als Chance für Schule und Unterricht.

Wir wollen diese Chancen nutzen und unser Bildungssystem gerechter und leistungsstärker, aber auch durchlässiger machen. Dazu werden wir etwa dem gemeinsamen Lernen einen größeren Raum geben, indem wir die Berufskollegs darin unterstützen, die individuelle Förderung in das Zentrum schulischer Praxis, den Unterricht, zu rücken und wir werden den Rahmen dafür verbessern.

Die Heterogenität der Schülerschaft stellt allerdings Lehrerinnen und Lehrer vor neue Herausforderungen. Die Vorstellung, Jugendliche unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Neigung und Begabung sowie unterschiedlicher Lernerfahrung gemeinsam zu unterrichten, löst nicht selten auch große Unsicherheit aus.

Es ist kein Geheimnis und auch unsere Qualitätsanalyse bestätigt dies: Unterricht wird dann besser, wenn diagnostische Kompetenzen, eine Handlungs- und Kompetenzorientierung sowie Maßnahmen der individuellen Förderung zum selbstverständlichen, d. h. alltäglichen Repertoire unserer Lehrkräfte gehören.

Um unseren Lehrkräften hierbei eine Hilfestellung zu geben, haben wir deshalb gemeinsam mit der Universität Paderborn das Wirtschaftspädagogische Graduiertenkolleg eingerichtet. Es soll theoretisch abgesicherte Konzepte für die Kompetenzentwicklung und -diagnostik in Bildungsorganisationen entwickeln und etablieren.

Die in dieser Beilage von Schule NRW veröffentlichten Aufsätze und Berichte geben einen ersten Überblick über den Entwicklungsstand. Im Fokus steht die Verbesserung der Diagnosefähigkeit in Bezug auf

- die Kompetenzen der Lernenden
- die Kompetenz der Lehrenden selbst sowie auf
- die organisatorischen Strukturen und eine Überführung der Befunde in individualisierte Entwicklungspläne für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte sowie Bildungsgänge und der Schaffung entsprechender schulorganisatorischer Rahmenbedingungen.

Ich wünsche dem Graduiertenkolleg weiterhin erfolgreiche Arbeit zum Nutzen aller Lehrenden und Lernenden an den Berufskollegs.

Ihre

Sylvia Löhrmann

Inhalt

Seite

Individuelle Förderung aber wie? Einblicke in das Innovationsprojekt InLab	4
Qualitätskompass Individuelle Förderung	5
Blended-Mentoring-Concept (BMC)	6
Rollenbasierte Kompetenzbilanz	7
 Individuelle Förderung fördern Das Wirtschaftspädagogische Graduiertenkolleg als Innovation in der Lehrkräfte- und Schulentwicklung	 9
Innovationsvorhaben aufnehmen und fortführen	9
Programm des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs	10
Teilnehmer und Forschungsprojekte innerhalb des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs	11
 Berufskollegs mit dem Gütesiegel Individuelle Förderung	 18

Individuelle Förderung – aber wie?

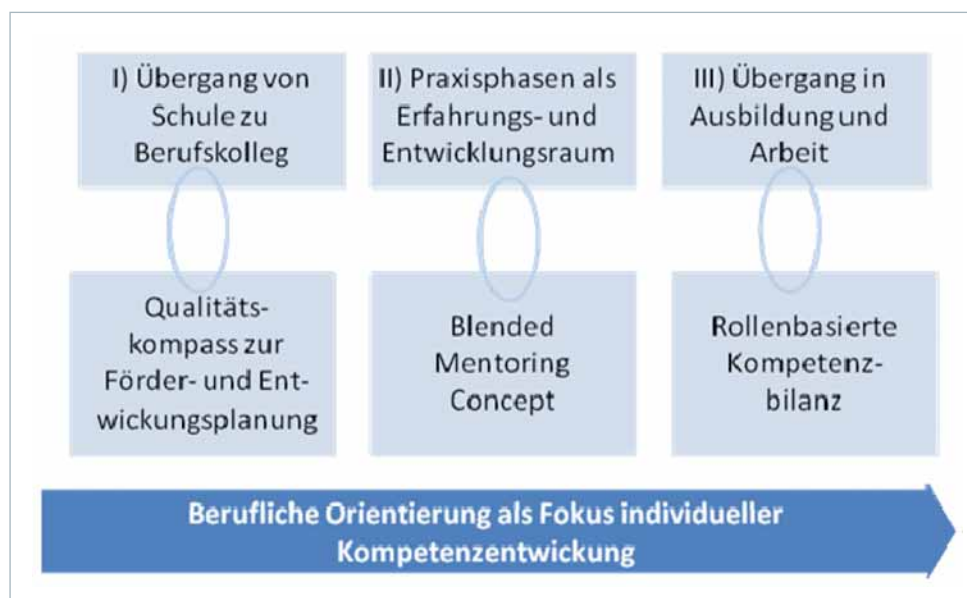
Einblicke in das Innovationsprojekt InLab

Das Stichwort „Individuelle Förderung“ hat in pädagogischen Diskussionen einen ansehnlichen Stellenwert erreicht. Als Forderung formuliert und in Schulgesetzen verankert stehen Lehrende häufig vor der Herausforderung, den daraus resultierenden Konsequenzen in ihrer didaktischen Praxis gerecht zu werden, ohne oftmals ein konkretes Bild davon zu haben: Was bedeutet „Individuelle Förderung“ tatsächlich? Das Projekt „InLab – Individuelle Förderung und selbstgesteuerte Kompetenzentwicklung für multikulturelle Lebens- und Arbeitswelten in der berufsschulischen Grundbildung“ nimmt sich dieser Herausforderung an und fokussiert die Bildungsarbeit in Bildungsgängen des schulisch strukturierten Übergangssystems (Das Übergangssystem umfasst nach Definition des Konsortiums für Bildungsberichterstattung alle Berufsbildungsangebote, die nicht zu einem berufsqualifizierenden Abschluss führen). Zum Übergangssystem werden u. a. berufsvorbereitende Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit, teilqualifizierende Berufsfachschulen, das Berufsvorbereitungsjahr, das Berufsgrundschuljahr und Unterricht für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis gerechnet. Die Bildungsangebote des Übergangssystems beinhalten dementsprechend vielfältige Aufgaben zwischen Allgemeinbildung und beruflicher Ausbildung. Jugendliche besuchen die Bildungsgänge mit sehr unterschiedlichen Interessen und Vorstellungen. Es scheint keinesfalls selbstverständlich, dass die jeweilige Profilierung des Bildungsganges den Ausschlag für die Wahl durch die Lernenden gibt. So kann nicht angenommen werden, dass Jugendliche im Berufsgrundbildungsjahr sich bereits für ein Berufsfeld entschieden haben und

noch weniger, dass sie dadurch mit Sicherheit einen Ausbildungsplatz erhalten können. Gemein ist den Bildungsgängen, dass die Jugendlichen vor Aufgabenbereichen einer beruflichen Orientierung stehen, welche sich als gemeinsame Herausforderung der Bildungsgänge im Übergangssystem stellt, die jedoch individuell zu bewältigen ist. Berufsorientierung stellt im Projekt InLab den gemeinsamen Fokus der Bildungsarbeit dar. Vor diesem Hintergrund werden hier drei Problemlagen aufgenommen:

- Übergang von allgemeinbildenden in berufliche Schulen und weiter in Ausbildung und Beschäftigung
- Berufliche Integration junger Erwachsener im sogenannten Übergangssystem und Berücksichtigung der besonderen Hintergründe der Personengruppen
- Ergründung und Nutzung der Potenziale der individuellen Förderung und selbstgesteuerten Kompetenzentwicklung für die Gestaltung des Übergangs in Ausbildung und Arbeit

Diese Problemlagen werden in den Arbeitsbereichen (I) Übergang Schule – Berufskolleg; (II) Praxisphasen als Erfahrungs- und Entwicklungsraum und (III) Übergang in Ausbildung und Arbeit aufgenommen. In diesen Arbeitsbereichen sollen Lösungsansätze resp. Prototypen entwickelt und erprobt werden, die eine individuelle Kompetenzentwicklung der Jugendlichen ermöglichen (siehe [Abbildung Seite 5](#)). Im Arbeitsbereich I wird die Förder- und Entwicklungsplanung in den Mittelpunkt gerückt. Hierzu soll u. a. ein Qualitätskompass erarbeitet werden. Arbeitsbereich II zielt auf eine Weiterentwicklung der Praxisphasen als Lernumgebung. Dies soll insbesondere über eine Verbesserung der Betreuung und Begleitung mittels eines ganzheitlichen Blended Mentoring Concepts (BMC) erfolgen. Der Übergang in Ausbildung und Arbeit (III) wird nicht auf eine Aufgabe am Ende der Bildungsgänge reduziert, sondern es soll mittels einer rollenbasierten Kompetenzbilanz eine berufliche Orientierung im gesamten Bildungsgang verfolgt werden. Die innerhalb dieser Arbeitsbereiche entwickelten Prototypen zur individuellen Förderung sollen an dieser Stelle in ihren Grundzügen veranschaulicht werden und einen ersten Einblick zur Forschungs- und Entwicklungsarbeit im Projekt InLab gewähren.



Qualitätskompass Individuelle Förderung

Im Arbeitsbereich I wird ein Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrument zur individuellen Förderung auf Bildungsebene entwickelt. Ein zentrales Problem der individuellen Förderung liegt in der adäquaten Kompetenzdiagnose und der Überführung der Ergebnisse in die Förderung und Kompetenzentwicklung des Lernenden über fachliche und personelle Grenzen hinaus. Einzelne Aktivitäten werden häufig nicht aufeinander abgestimmt und Ergebnisse kaum konstruktiv in die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen aufgenommen. Der Qualitätskompass Individuelle Förderung zielt darauf, die unterschiedlichen Aktivitäten zu bündeln und abzustimmen sowie vor dem Hintergrund des übergeordneten Ziels der individuellen Förderung kritisch zu prüfen bzw. darauf auszurichten und somit ein stimmiges Gesamtkonzept zu entwickeln. In Anlehnung an die Idee der Förder- und Entwicklungsplanung werden hierzu die drei charakteristischen Elemente Kompetenzerfassung, Förder- und Entwicklungsgespräche sowie Gestaltung förderlicher Lernumgebungen unterschieden. Das zentrale Steuerungs- und Dokumentationsinstrument bildet ein Förder- und Entwicklungsplan, in dem die wesentlichen Ergebnisse aus unterschiedlichen Kompetenzdiagnoseanlässen und -instrumenten (z. B. Klassenarbeiten, betriebliche Beurteilungen, Selbsteinschätzungen) zusammengetragen, Förder- und Entwicklungsgespräche samt Zielvereinbarungen vor- und nachbereitet sowie die Planung und Evaluation der einzelnen Förderaufgaben bzw. -schritte festgehalten werden. Um die schul-, bildungsgang- und lernerspezifischen Bedingungen angemessen berücksichtigen zu können, enthält der Förderplan selbst keine umfangreichen Instrumente zur Kompetenzdiagnose und keine Aufgabenblätter, die

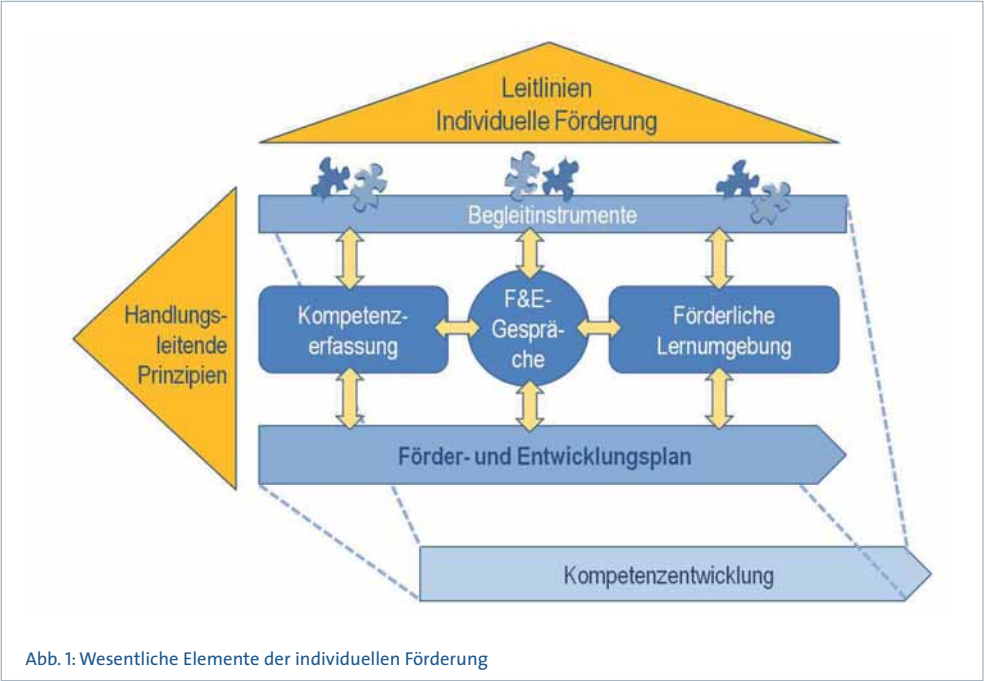


Abb. 1: Wesentliche Elemente der individuellen Förderung

sämtliche relevanten Lerngegenstände abdecken. Vielmehr handelt es sich um Formblätter und exemplarische Materialien, die zum Sammeln und Zusammenführen der Ergebnisse, zum Führen der Förder- und Entwicklungsgespräche sowie zur Ausdifferenzierung der förderlichen Lernumgebungen dienen und die Transparenz und Kommunikation zwischen den Beteiligten sowie die Kontinuität der individuellen Förderung unterstützen sollen. Darüber hinaus enthält der Qualitätskompass Leitlinien und handlungsleitende Prinzipien, die Lehrkräften bei der Auswahl, Anpassung und/oder Neugestaltung von Diagnose- sowie Förderinstrumenten eine Orientierung bieten. Derzeit liegen bereits übergreifende Leitlinien zur individuellen Förderung sowie für den

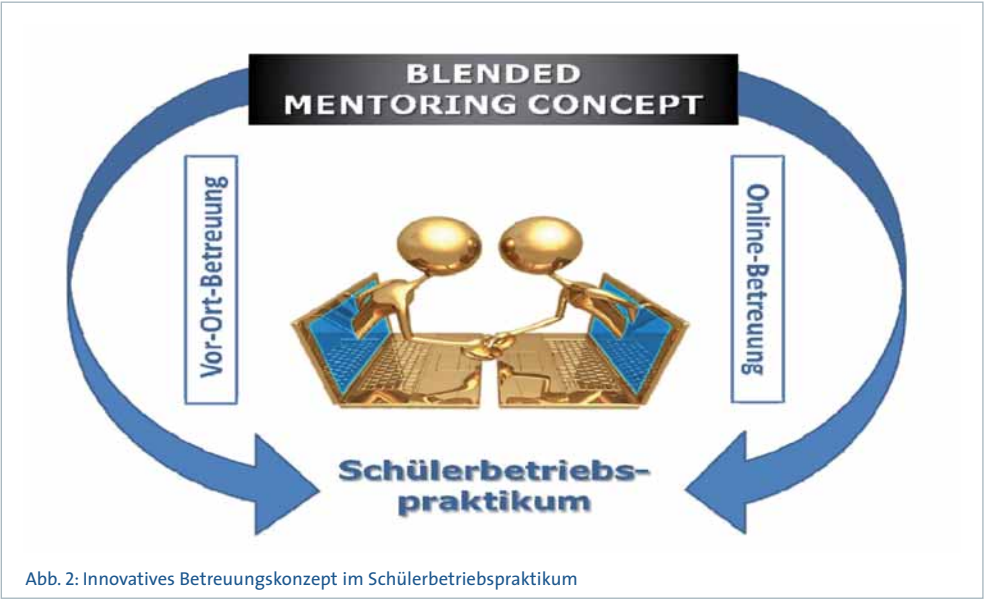


Abb. 2: Innovatives Betreuungskonzept im Schülerbetriebspraktikum

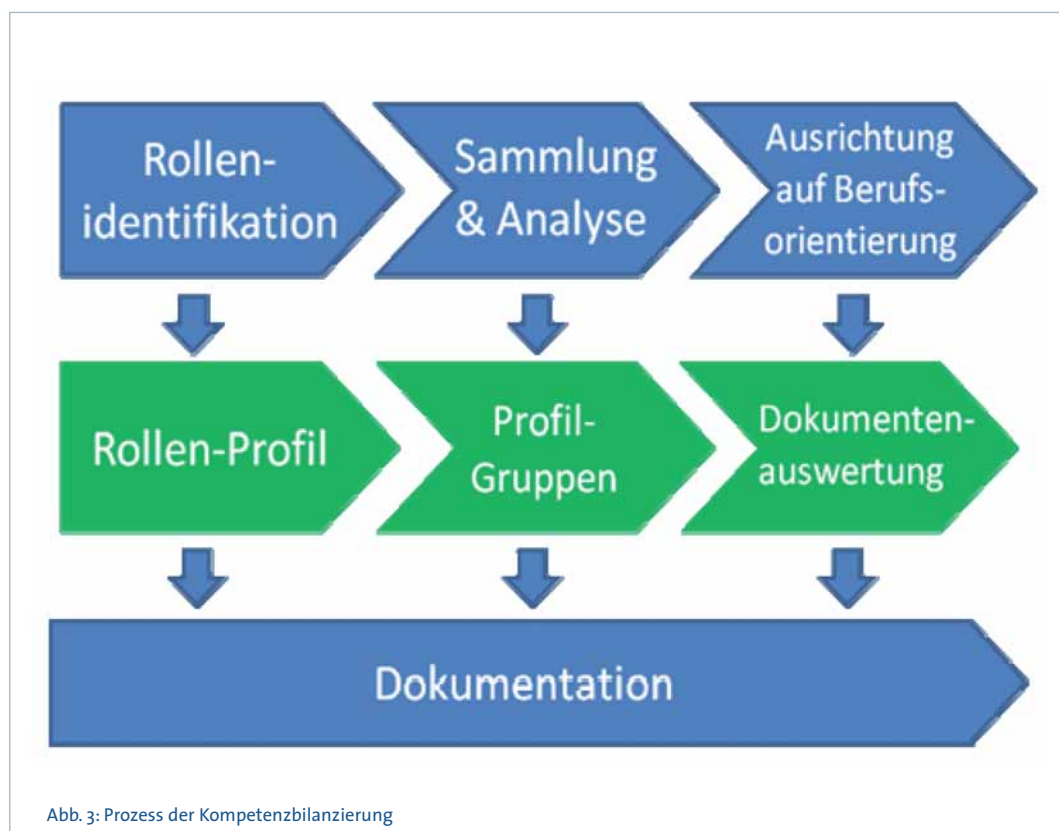
Bereich der Kompetenzdiagnose eine entsprechende Checkliste vor. Darüber hinaus umfasst der Qualitätskompass Good-Practice-Beispiele in Form von Konzepten und konkreten Materialien, um möglichst handlungs- und praxisnahe Orientierungen aufzuzeigen. (Vgl. Zoyke 2010)

Blended-Mentoring-Concept (BMC)

Das Schülerbetriebspraktikum im Übergangssystem steht im Fokus der Entwicklungsarbeit im Arbeitsbereich II. Die Einbindung des Lernorts Betrieb erhält besonders im Kontext des Übergangssystems einen besonderen Stellenwert: Den Jugendlichen wird so eine erste Tür zu beruflicher Teilhabe und Integration eröffnet. In der Umsetzung fehlt es jedoch in vielen Fällen an organisatorischer Verankerung und didaktischer Einbettung des Praktikums. Sollen Praxisphasen als eine Gestaltungsform individueller Förderung genutzt werden, scheint dies jedoch immanent: Das Praktikum stellt einen Rahmen für individuelle Erfahrungen und Entwicklungen in der Arbeitswelt dar. In diesem Sinne kann es als Lernumgebung verstanden werden, die es nach Grundsätzen individueller Förderung zu gestalten gilt. Dieser Herausforderung stellt sich Arbeitsbereich II. Innerhalb der Projektgruppe wurden drei Schwerpunktbereiche herausgearbeitet, die jeweils kooperativ bzw. koordinativ bearbeitet werden: Ein Schwerpunkt liegt in der Information und Zusammenstellung von Potenzialen

von Schülerbetriebspraktika. Der zweite Schwerpunktbereich thematisiert die Entwicklung individualisierter Aufgabenstellungen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, die von Dokumentationsaufgaben über analytische, vergleichende und problemlösende Aufgaben bis hin zu Bewertungs- und Reflexionsaufgaben reichen. Der dritte Schwerpunktbereich erstreckt sich auf die Entwicklung von Organisationsmodellen für Schülerbetriebspraktika, wobei verschiedene Ausprägungen von Teilzeit- und Blockmodellen erarbeitet werden. Darüber hinaus arbeitet die Gesamtgruppe an der

Zusammenstellung eines Materialpools, der Unterlagen rund um das Praktikum (etwa Checklisten, Formulare, Einladungsschreiben, Beratungsleitfäden oder auch Flyer zum Praktikum für die Außendarstellung) beinhaltet. Neben diesen Aktivitäten steht die Verbesserung der Praktikumsbetreuung im Vordergrund. Durch das Blended-Mentoring-Concept werden gleich zwei innovative Gedanken zusammengeführt: Zum einen soll in Anlehnung an die Mentoring-Idee über ein verbessertes Betreuungsverhältnis zwischen Lernenden und Lehrenden eine verbesserte Vertrauensbasis geschaffen werden. Zum anderen soll mit Bezug zum Blended-Learning-Ansatz die reine Vor-Ort-Betreuung der Lehrkräfte durch das neue Medium Weblog ergänzt werden. In Lernumgebungen eingebunden, kann es beispielsweise als Lerntagebuch bzw. E-Portfolio, zur Dokumentation von Lernprozessen, zur Bereitstellung von Lernaufgaben, als Diskussionsforum,



zum Präsentieren von Lernergebnissen oder als Reflexionsinstrument genutzt werden. Über die Kommentarfunktion wird darüber hinaus die Interaktion zwischen den Akteuren ermöglicht. Das BMC zeichnet sich insbesondere über den Gewinn an zeitlicher Flexibilität, räumlicher Unabhängigkeit und der damit verbundenen Zeitersparnis aus. Daneben bietet es die Möglichkeit zur spontanen und häufigen Kontaktaufnahme und erlaubt eine zeitnahe Reaktion des Kontaktierten. (Vgl. Kremer/ Gockel 2010 sowie Beutner/Gockel (im Druck))

Rollenbasierte Kompetenzbilanz

Im Sinne eines stärkenorientierten und motivierenden Ansatzes werden in Anlehnung an das Konzept der Kompetenzbilanzierung in einem einführenden Schritt Lernumgebungen geschaffen, die zunächst das Aufdecken und Vergegenwärtigen (verborgener) Kompetenzen und Stärken der Lernenden ermöglichen und in den Vordergrund stellen. Dies wird durch die Analyse und Reflexion persönlicher Rollen aus der Lebenswelt der Jugendlichen erreicht: So weisen etwa die Rollen der „großen Schwester“, des „Fußballspielers“ oder auch des „Zeitungsboten“ Kompetenzen auf, die für Prozesse beruflicher Orientierung und/oder die Verwertung auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt von Bedeutung sein können. Ergebnisse dieser ersten Kompetenzerfassung werden in einer Stärkentabelle zusammengeführt. Die Rollenorientierung kann in diesem Konzept als Bindeglied zwischen Kompetenzerfassung und -entwicklung verstanden werden: Aus kennzeichnenden Situationen beruflicher Neu- und Umorientierung leitete die Projektgruppe Rollen ab, die in diesem Kontext an ein Individuum gestellte Aufgaben und Anforderungen zusammenführen; es ergaben sich die Rollen „Selbstentdecker“, „Berufsweltentdecker“, „Chancenauswerter“ und „Realisierer“. Die Lernenden haben nun die Gelegenheit, ausgehend von ihren zuvor herausgestellten Kompetenzen und Stärken, die in den jeweiligen Rollen geforderten Aufgaben zu bewältigen. Das Rollenkonzept bietet den Lernenden somit auf der einen Seite Orientierung bzgl. der Kompetenzanforderungen, auf der anderen Seite lässt es die Zielerreichung durch individuelle Lernwege zu, die sich am Entwicklungsstand des Lernenden ausrichten. Gleichzeitig können auch Entwicklungsbedarfe ausgemacht werden, ohne diese jedoch zum Ausgangspunkt der Förder- und Entwicklungsarbeit zu machen. Die rollenbasierte Kompetenzbilanz ist in ihrer Erstkonzeption auf die Dauer eines Schuljahres ausgelegt. Nach der Eingangserfassung findet zum Halbjahr und zu Schuljahresende eine weitere, systema-



Arbeiten an der rollenbasierten Kompetenzbilanz

tische Kompetenzerfassung statt. Diese dienen der weiteren Ausrichtung des Kompetenzentwicklungsprozesses und der Erfassung bzw. Dokumentation der (weiter-)entwickelten Kompetenzen im Sinne einer Bilanzierung.

Die Kooperation mit zwölf Berufskollegs stellt bereits im Entwicklungsstadium sicher, dass die spezifischen Problemlagen im Rahmen der Prototypenentwicklung Berücksichtigung finden können. Hierzu wurden verschiedene Austauschformate geschaffen. Zudem konnte ein Weiterbildungskonzept zur individuellen Förderung konzipiert und durchgeführt werden. Ein Kennzeichen der Weiterbildung besteht darin, dass eine Verbindung zwischen grundlegender Positionsbestimmung zur individuellen Förderung und Entwicklung standortspezifischer Lösungsansätze hergestellt wird. Die Weiterbildung stellt damit einen weiteren Prototyp für eine individuelle Förderung in den Bildungsgängen des Übergangssystems dar.

Weitere Informationen zum Projekt und laufende Informationen zu den Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sowie Veranstaltungen im InLab-Blog unter: www.inlab-forum.de.

Materialien zum Projekt

Beutner, M./Gockel, C. (im Druck): Moderne Mentoringsysteme für Schülerbetriebspraktika im Übergangssystem. Organisationsüberlegungen und Konzepte. InfoLab 5.

Frehe, P./Kremer, H.-H. (2010): Die Rollenbasierte Kompetenzbilanz – Berufsorientierung im Übergangssystem gestalten. Ein Prototyp aus Arbeitsbereich III. InfoLab 3. Online: http://groups.uni-paderborn.de/cevet/cevetblog/wp-content/uploads/2010/06/InfoLab3_Online.pdf [Stand: 2010-07-01].

Kremer, H.-H. (2010): Berufsorientierung – Neue Profilierung als Chance und Herausforderung der Bildungsgänge im Übergangssystem. Grundlagentext zur Entwicklungsarbeit. InfoLab 2. Online: http://groups.uni-paderborn.de/cevet/cevetblog/wp-content/uploads/2010/06/InfoLab2_Online.pdf [Stand: 2010-07-01].

Kremer, H.-H./Zoyke, A. (Hrsg.) (2010): Individuelle Förderung in der beruflichen Bildung. Grundlegung und Annäherung im Kontext von Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Paderborn.

Zoyke, A. (2010): Qualitätskompass Individuelle Förderung. Grundidee und Leitlinien zur Gestaltung von Förder- und Entwicklungsprozessen. InfoLab 4.

Weitere verwendete Literatur

Beutner, M./Frehe, P./Kremer, H.-H./Zoyke, A. (2009): Individuelle Förderung – Einblicke in Strukturen und erste empirische Ergebnisse des Modellprojektes InLab. In: Kölner Zeitschrift für »Wirtschaft und Pädagogik«. 24. Jg. 2009, Heft 47, S. 15–38.

Beutner, M./Kremer, H.-H. (2010): Einführung zum Projekt InLab und erste Befunde der Schüler- und Lehrerbefragung. Präsentation im Rahmen des 3. InLab-Forums am 8. und 9. Februar 2010 in Soest. Online: http://groups.uni-paderborn.de/cevet/cevetblog/wp-content/uploads/2010/02/einfuehrung_inlab2.pdf.

Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld. Online: <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf> [Stand: 2010-09-02].

Kremer, H.-H./Gockel, C. (2010): Schülerbetriebspraktikum im Übergangssystem – Relevanz, Potenziale und Gestaltungsanforderungen. In: bwp@ - Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe17/kremer_gockel_bwpat17.pdf [Stand: 2010-09-01].

Kremer, H.-H./Zoyke, A./Frehe, P. (2009): Ausgangslage zur individuellen Förderung und selbstgesteuerten Kompetenzentwicklung in der berufsschulischen Grundbildung. Grundlegung zum Projekt InLab. InfoLab 1. Online: http://groups.uni-paderborn.de/cevet/cevetblog/wp-content/uploads/2009/10/infolab-i_26_10_09_web.pdf [Stand: 2009-10-129].

Zoyke, A. (2009): Aktuelles Stichwort: Individuelle Förderung. In: Kölner Zeitschrift für »Wirtschaft und Pädagogik«. 24.Jg. 2009, Heft 47, S. 95–114.

Individuelle Förderung fördern

Das Wirtschaftspädagogische Graduiertenkolleg als Innovation in der Lehrkräfte- und Schulentwicklung

Die Umsetzung der in §1 Schulgesetz geforderten Individuellen Förderung setzt einerseits Instrumente und Prozesse voraus, wie sie hier als Prototypen aus dem Innovationsprojekt InLab beschrieben werden.

Andererseits setzt eine erfolgreiche Implementation eines solchen Vorhabens aber flankierend auch Maßnahmen der Lehrkräftequalifizierung und -entwicklung voraus. Solche Maßnahmen finden sich selbstverständlich ebenfalls als fester Bestandteil von Innovationsvorhaben. Darüber hinaus bieten auch das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSW) sowie die Bezirksregierungen Fortbildungen und Initiativen (vgl. Minding-Geiger, M. von/Lennartz, W./te Wilde, H. 2009) zur Individuellen Förderung an. Über das Gütesiegel Individuelle Förderung (siehe MSW 2010) und die damit verbundenen Stützpunktschulen erfolgte beispielsweise eine gezielte Fortbildung von Lehrkräften und Schulen als Organisationen.

Seit 2008 besteht in Nordrhein-Westfalen zudem aber auch eine Innovation in der Lehrkräfteentwicklung. Initiiert durch das MSW hat das Department for Business and Human Resource Education der Universität Paderborn zum 1. August 2008 ein Wirtschaftspädagogisches Graduiertenkolleg eingerichtet.



Das Wirtschaftspädagogische Graduiertenkolleg ist in dieser Form im deutschsprachigen Raum gleichermaßen eine Innovation in der Berufsbildungsforschung, wie auch in der Entwicklung von Lehrkräften. Dabei ist es theoretisch sehr anspruchsvoll und hat zugleich eine hohe praktische Relevanz.

Das Graduiertenkolleg nimmt in der ersten Arbeitsphase, vorgesehen bis 2013, schwerpunktmäßig Forschungsfragen zur Individuellen Förderung: Kompetenzentwicklung und -diagnostik in der beruflichen Bildung in den Blick.

In diesem Zusammenhang werden schrittweise so genannte Forschungs- und Entwicklungsarenen als längerfristige Kooperationen von Wissenschaft und Praxis aufgebaut. Hier bietet sich die Chance, grundlegende Forschungsarbeiten durchzuführen, die dazu beitragen, theoretisch abgesicherte

Konzepte für die Kompetenzentwicklung und -diagnose in Bildungsorganisationen zu entwickeln und zu etablieren.

„Forschungs- und Entwicklungsarenen zielen auf die Entwicklung von Prototypen, die zur Lösung von Problemen der Berufsbildung beitragen sollen. In diesen Arenen werden Forscher an Innovationsprozessen der Praxis beteiligt. Es entsteht eine Arbeitssituation, in der sich Forscherinnen die Möglichkeit eröffnet, die Perspektive zu wechseln.“ (Sloane 2007, S. 41) Maßgebliche Akteure dieser Arenen sind teilabgeordnete Lehrkräfte, die in Forschergruppen Lösungen schulpraktischen Fragestellungen entwickeln. Dabei qualifizieren sie sich neben ihrer Tätigkeit im Schuldienst über eine Promotion auch wissenschaftlich weiter.

Innovationsvorhaben aufnehmen und fortführen

Das Konzept des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs setzt auf Innovationsvorhaben im Rahmen des BLK-Modellversuchsprogramms skola auf. In diesem Programm war das Land Nordrhein-Westfalen mit den drei Modellversuchen Kool, segel-bs, NRW und mosel vertreten, die einen spezifischen Fokus innerhalb des Rahmprogramms der Förderung selbst gesteuerten und kooperativen Lernens in der beruflichen Bildung verfolgten.

Die Modellversuche nahmen unterschiedliche Bildungsgänge, duale und z. T. auch vollzeitschulische Bildungsgänge, auf. Der Modellversuch Kool entwickelte medienbasierte kooperative Lernumgebungen in den Glasberufen. Der Entwicklungsbereich zielte hier auf webbasierte Lernangeboten, die Entwicklung von lernortübergreifenden Zusatzqualifikationen und die Nutzung neuer Medien als Entwicklungsgegenstände durch die Auszubildenden.

Im Rahmen des Modellversuchs segel-bs, NRW wurde für den Ausbildungsberuf „Kaufmann / Kauffrau im Einzelhandel“ die Förderung von selbst reguliertem Lernen in Lernsituationen bearbeitet. Dazu wurden an den sechs beteiligten Berufskollegs auf der Ebene der Unterrichtsentwicklung Lernsituationen entwickelt, die über die Integration von Lern- und Arbeitsstrategien zur Förderung des selbst regulierten Lernens der Schülerinnen und Schüler beitragen.

Im Modellversuch mosel erfolgte insbesondere eine Fokussierung auf Formen der internen Evaluation.

Gemeinsame Erfahrung aus den drei Modellversuchen war, dass die Lehrkräfte tendenziell selbst Ausbildungsdefizite

und daraus folgend einen erhöhten Förderbedarf aufweisen. In den Modellversuchen konnten dabei zwei Bereiche genauer lokalisiert werden, in denen Lehrkräfte an Berufskollegs einen Professionalisierungsbedarf aufweisen. Einerseits zeigt sich dieser im Bereich der Diagnose, genauer in der Beobachtung und Beschreibung vorliegender Kompetenzen und andererseits in der konzeptionellen Entwicklung von Lernsituationen auf der Basis der durch die Diagnose gewonnenen Informationen über die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und eine darauf bezogene differenzierte bzw. individualisierte Förderung (evidenzbasierte Unterrichtsentwicklung).

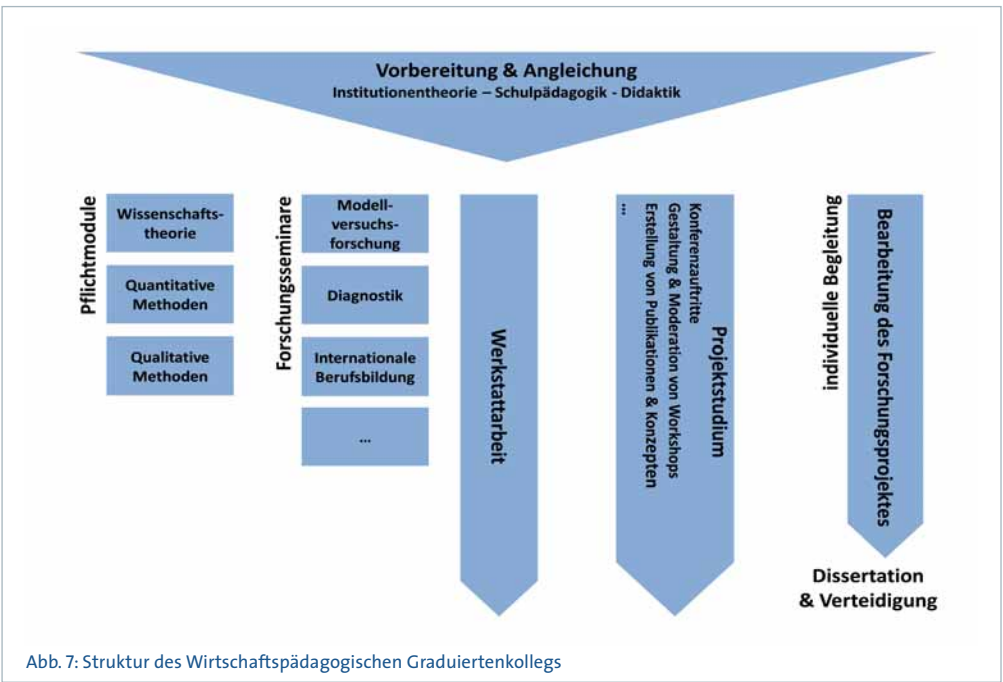
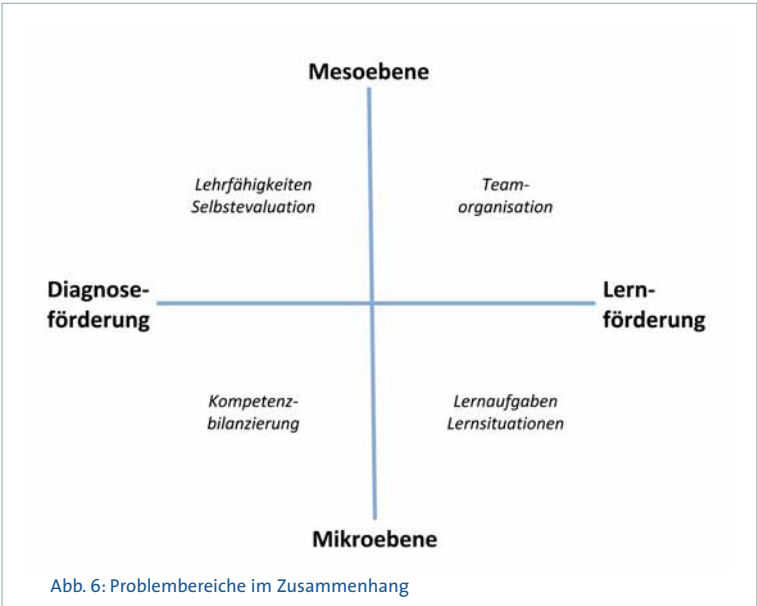
Es handelt sich hierbei um die Aufgabe der Planung, Durchführung und Evaluation komplexer Lehr- und Lernumgebungen und einer damit zusammenhängenden Bildungsgangarbeit, die beispielsweise zunehmend eine Teamorganisation in Berufskollegs erfordert. Die Aufgaben verlangen von den Lehrkräften (siehe zusammenfassend Abb. 6) zunehmend eine Diagnosefähigkeit in Bezug auf

- die Kompetenzen der Lernenden,
- die Kompetenz der Lehrenden selbst sowie auf
- die organisatorischen Strukturen und eine Überführung der Befunde in individualisierte Entwicklungspläne für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Bildungsgänge und der Schaffung entsprechender schulorganisatorischer Rahmenbedingungen.

Im Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkolleg werden die bestehenden innovativen Vorhaben aufgenommen, ergänzt

und exemplarisch weiterentwickelt. Dabei werden Strukturen für eine nachhaltige Übertragung aufgezeigt (siehe exemplarisch Kremer 2003 zur Implementation didaktischer Innovationen).

Dies verlangt eine Verbindung von forschungsnaher Entwicklung durch Lehrkräfte, um wissenschaftliche Erkenntnisse in die Erarbeitung der Prototypen und Instrumente aufnehmen zu können und Maßnahmen zur Lehrerbildung, die eine nachhaltige Implementation und bildungsgangspezifische Anpassung ermöglichen (siehe exemplarisch Lipowsky 2004, S. 473f zu Erfolgsfaktoren von Lehrkräfteentwicklung).



Programm des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs

Das Programm des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs setzt auf dem Master Wirtschaftspädagogik auf und bietet Angebote auf unterschiedlichen Ebenen (siehe Abbildung 7). Strukturell ist es dabei in das Promotionsprogramm der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Paderborn eingebunden. Die Forschungsarbeiten sind in die oben angesprochenen Forschungs- und Entwicklungsarenen integriert.

Das erste Jahr im Rahmen des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs diene sowohl der Angleichung bzw. Aktualisierung des wirtschaftspädagogischen Kenntnisstandes der Teilnehmer, als auch der individuellen Arbeit an den jeweiligen Forschungsprojekten.

Innerhalb des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs sind grundsätzlich die drei Pflichtmodule Wissenschaftstheorie und quantitative sowie qualitative Forschungsmethoden zu absolvieren. Begleitet werden diese Module von ein- bis zweitägigen Forschungsseminaren zu aktuellen Fragen der Wirtschaftspädagogik.

Die Werkstattarbeit im Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkolleg besteht aus eher modularen Elementen, wie beispielsweise einer mehrtägigen Schreibwerkstatt, sowie aus regelmäßigen gemeinsamen Arbeitsphasen der Teilnehmer zu Design und Stand ihrer Forschungsprojekte. Diese Werkstattarbeit bietet das kollektive Gegenstück zur ebenfalls erfolgenden individuellen Begleitung der jeweiligen For-

schungsprojekte. Neben der Implementation der Projekte in die schulische Praxis besteht ein Ziel auch in der Erstellung einer Dissertationsschrift durch die Teilnehmer.

Das Projektstudium des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs führt über Konferenzauftritte der Teilnehmer, Gestaltung und Moderation von Tagungen und Workshops oder die Erstellung von Publikationen und Konzepten (vgl. Föller/Schulte 2010, Liebberger/Emmler 2010, Ohlms 2010, Ohlms/Passing 2010, Reich-Zies/Pulwey 2010, Sloane/Liebberger/Ohlms, Pasing/Reich-Zies 2010, Stork/Fuge 2010) unmittelbar zur Dissemination der gewonnen Erkenntnisse in die interessierte Öffentlichkeit.

Teilnehmer und Forschungsprojekte innerhalb des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs

Die Ausschreibung der offenen Stellen mit dem Ziel der Weiterqualifikation im Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkolleg erfolgte im Frühjahr 2008. In jedem der fünf Regie-





Dipl.-Ök. Claudia Föller
Konrad-Klepping-
Berufskolleg der Stadt Dortmund



Dipl.-Ing. Kaj Liebberger
Berufskolleg Ostvest, Datteln



OstR' Margot Ohlms
Berufskolleg Bergisch Gladbach



Dipl.-Hdl. Birthe Tina Reich-Zies
Friedrich-List-Berufskolleg, Herford



StD Detlef Sandmann
Ludwig-Erhard-
Berufskolleg, Paderborn



Dipl.-Hdl. Dipl.-Kffr. Astrid Schulte
Städt. Berufskolleg Bachstraße, Düsseldorf



StR Jan Hendrik Stork
Karl-Schiller-Berufskolleg
der Stadt Dortmund

Teilnehmer im Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkolleg

rungsbezirke des Landes bestand dabei die Möglichkeit, zwei Teilabteilungen im Umfang von 12,75 Unterrichtsstunden vorzunehmen.

Nach einem mehrstufigen Auswahlverfahren unter Vorlage eines Forschungsexposees und Absolvierung eines ganztägigen Assessment-Centers, sind zurzeit die hier vorgestellten Lehrkräfte Mitglieder des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs.

Innerhalb des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs werden von diesen Lehrkräften aktuell die in Abbildung 8 auf Seite 11 skizzierten Forschungsprojekte bearbeitet:

Claudia Föller:

Erarbeitung von Gestaltungsempfehlungen für komplexe Lehr- und Lernarrangements, im Hinblick auf die Entwicklung und Diagnose von Genderkompetenz als integraler Bestandteil beruflicher Handlungskompetenz in Bildungsgängen der dualen Berufsausbildung.

Das Forschungsprojekt soll einen Beitrag zur Diskussion um die Förderung von Genderkompetenz leisten. Die Blickrichtung besteht dabei in einer beabsichtigten Optimierung der Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz am Lernort Berufskolleg.

Den Anforderungen der Lehrpläne für die Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung in Berufskollegs des Landes NRW folgend, wird dabei insbesondere die Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für die Entwicklung tradierter geschlechtsspezifischer Rollenprägungen sowie die Entwicklung alternativer Verhaltensweisen mit Blick auf das Konzept Gender Mainstreaming angestrebt.

Auf diese Weise wird dem zentralen Ziel von Gender Mainstreaming in der Bildung – gleiche Wertschätzung und Förderung der Individualität aller Schülerinnen und Schüler in ihrer Verschiedenartigkeit und damit das Aufbrechen der (Selbst)Beschränkungen auf tradierte Rollenerwartungen – Rechnung getragen.

Forschungsleitend sind innerhalb des Projektes folgende Fragen:

- Modellierung von genderorientierten Lehr/Lernarrangements
Wie sollten komplexe berufliche Lehr/Lernarrangements mit Blick auf eine Förderung von Genderkompetenz im Rahmen einer Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz gestaltet sein?
- Sequenzierung/Phasierung von genderorientierten Lernsituationen
Welche Sequenzierungsformen eignen sich besonders für die Förderung von Genderkompetenz und wie sollten die unterschiedlichen Phasen des Lernens miteinander verbunden sein?
- Diagnose von Genderkompetenz
Wie kann Genderkompetenz im unterrichtlichen Alltag handhabbar, reflexiv, dauerhaft und möglichst integriert in Lernsituationen gemessen werden?

Entwicklung und Erprobung der Prototypen zum Projekt erfolgen im Bildungsgang Sport- und Fitnesskauffrau/-mann/Sportfachfrau/-mann des Konrad-Klepping-Berufskollegs der Stadt Dortmund.



Kaj Lieberger:

Selbstreflexion in und durch Portfolios

Pädagogische Portfolios werden im deutschsprachigen Raum seit einigen Jahren zunehmend unterrichtlich eingesetzt. Sie sind facettenreich und ihnen wird eine Vielzahl an positiven Eigenschaften zugesprochen.

Als Kernelement wird die (Selbst-)Reflexion des Lernprozesses durch den Lerner anhand ausgewählter Belege aus durchlaufenen Lernphasen angesehen. Darüber hinaus sollen Portfolios zum Beispiel selbst reguliertes Lernen fördern, deklaratives, prozedurales und metakognitives Wissen aufbauen helfen, Diagnose und Lernberatung unterstützen, alternative Leistungsbeurteilung ermöglichen sowie die Qualität von Unterricht und Schule verbessern.

Besonders die ersten drei Punkte werden in der Literatur als bedeutsam erachtet, wenn es um individuelle Förderung und der Vorbereitung auf das lebenslange Lernen geht.

Bislang finden sich überwiegend dokumentierte Erfahrungen aus der Praxis unterschiedlicher Schulformen sowie der Lehrerbildung und nur wenige Forschungsergebnisse über den Einsatz und die Wirkung von pädagogischen Portfolios.

iel des Forschungsprojektes ist es, dass Phänomen der Selbstreflexion in und durch Portfolios im berufsschulischen Kontext zu untersuchen. Dabei soll insbesondere der Umgang von Lernern mit Selbstreflexion im Kontext einer Arbeit mit Portfolios betrachtet werden.

Für den Einsatz von Portfolios werden insbesondere offene Unterrichtsformen wie die Projektarbeit empfohlen, die als erforderlich angesehene Freiräume bieten. Einen geeigneten Ausgangspunkt für das Forschungsvorhaben stellt damit die Projektarbeit im Bildungsgang der Informationstechnischen Assistentinnen/Assistenten am Berufskolleg Ostvest des Kreises Recklinghausen in Datteln dar. Durch die Beteiligung am BLK-Modellversuch mosel existiert dort bereits ein Konzept mit einem Portfolio, an das sich anknüpfen lässt.



In Form einer Kommunikation zwischen Wissenschaft und schulischer Praxis wird in Absprache mit den unterrichtenden Lehrkräften ein Portfolio entwickelt, in das Unterrichtskonzept der Projektarbeit einer Jahrgangsstufe integriert und eingesetzt.

Margot Ohlms:

Der professionelle Blick – Beschreibung und Entwicklung diagnostischer Kompetenz von Lehrkräften

Häufig wird die diagnostische Kompetenz von Lehrkräften in Frage gestellt. In der Regel handelt es sich dabei um die Feststellung, dass die Diagnosegenauigkeit der von Lehrenden abgegebenen Urteile nicht mit den tatsächlichen Schülermerkmalen oder den erreichten Noten der Lernenden übereinstimmen. Neben einer zunehmende Standardisierung und Kompetenzorientierung im Bildungsbereich stellen darüber hinaus allerdings die im Schulgesetz postulierte individuelle Förderung von Lernenden neue Herausforderungen an die Diagnosekompetenz der Lehrkräfte.

Das Hauptaugenmerk des Forschungsprojektes liegt daher zunächst darin, das Alltagsparadigma diagnostischer Kompetenz von Lehrkräften an einem Berufskolleg nachzuzeichnen.

Unter Alltagsparadigma ist in diesem Zusammenhang zu verstehen, welche diagnostischen Handlungen die Lehrenden im unterrichtlichen Alltag durchführen und welcher Bezug zu ihrem fachlichen-, pädagogischen- oder fachdidaktischem Wissen herzustellen ist.

Von weiterem Interesse ist auch, ob die Arbeit in einem bestimmten Bildungsgang einen Einfluss auf die Diagnosekompetenz von Lehrenden hat und welche Beziehungen zu persönlichen Vorstellungen bestehen.

Insbesondere soll dabei in den Fokus gerückt werden, welche Verfahren der Kompetenzdiagnose die Lehrkräfte im täglichen pädagogischen Handeln nutzen und wie die Ergebnisse dieser Prozessdiagnostik in die Gestaltung von Unterricht oder die Förderung der Schüler einfließen.

Zu erforschen ist im Sinne einer Lehrkräfteentwicklung in einem weiteren Schritt, wie die Diagnosekompetenz von Lehrenden gefördert werden kann. Besonders geht es dabei darum, zu untersuchen, zu welchen Entwicklungen von Diagnosekompetenz Reflexionshandlungen in Interventionen wie z.B. schulinternen Workshops bei Lehrkräften führen.

Die empirische Untersuchungsphase des Projektes erfolgt über schulinternen Workshops mit folgenden problemzentrierter Interviews mit ausgewählten Teilnehmern der Workshops am Berufskolleg Bergisch Gladbach.



Birthe Tina Reich-Zies:

Die Wissensbilanz als Motor zum Change Management in Schule

Diskussionen über die Leistungsfähigkeit des deutschen Schulwesens begannen nicht erst nach den Ergebnissen deutscher Schülerinnen und Schüler in internationalen Vergleichsstudien wie TIMSS oder PISA, sondern bereits in den 1960er Jahren. Georg Picht prägte beispielsweise 1964 den Begriff „Bildungskatastrophe“ und löste dadurch die Schulreform in den 1970ern aus.

Betrachtet man in der Diskussion über die Schulentwicklung und -steuerung speziell Nordrhein-Westfalen, ist die Denkschrift der Kommission „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft“ im Jahr 1995 als ein Meilenstein zu betrachten. Hier wurde bereits die „Schaffung von Bildungsregionen“ gefordert, um „lokale und regionale Eigengestaltung zur fördern“. Weiterhin wurde eine „Regionalisierung der Berufsbildungsplanung“ auch für notwendig gehalten, um beispielsweise die individuelle Förderung umzusetzen.

Nachdem bereits mit dem Projekt „Schule & Co. – Stärkung von Schulen im kommunalen und regionalen Umfeld“ wert-

volle Erfahrungen gesammelt worden waren, startete im Jahr 2002 in Nordrhein-Westfalen eines der größten Schulentwicklungsprojekte Deutschlands „Selbstständige Schule“ als gemeinsames Projekt des Schulministeriums NRW und der Bertelsmann Stiftung.

In diesen bildungspolitischen Kontext kann das Forschungsprojekt eingebettet werden.

Der Forschungsbeitrag besteht in der wissenschaftlichen Begleitung eines Pilotprojekts der Bezirksregierung Detmold.

Bezirksregierung Detmold



Die dabei beteiligten Berufskollegs sollen auf dem Weg der Profilbildung von der Schulaufsicht begleitet und unterstützt werden. Es soll ein Instrument erprobt werden, mit dessen Hilfe der Entwicklungsprozess in den jeweiligen Berufskollegs zunächst diagnostiziert und anschließend gesteuert werden soll. Dabei soll der Einsatz eines in der Betriebswirtschaftslehre entwickelten Instruments zur Diagnostik und Steuerung von Entwicklungsprozessen im Berufskolleg erprobt werden: die Wissensbilanz. Mit Hilfe eines solchen einheitlich angewendeten Instrumentes kann das Ziel „Aufbau regionaler Bildungslandschaften“ in greifbarere Nähe gelangen.

Aus Forschungssicht sind auf politischer und administrativer Ebene insbesondere die folgenden Fragestellungen von Bedeutung:

- Welche Hinweise können aus der Analyse des Modellversuchs hinsichtlich der Implementation von Veränderungsprozessen in Schule vor dem Hintergrund der Problematik der Steuerung von Schule gewonnen werden?
- Welche Rollen spielen die Gruppen Schulleitung, Schulträger und Schulaufsicht im Rahmen des Modellversuchs?

Auf organisatorischer Ebene interessieren insbesondere die folgenden Fragestellungen:

- Wie sollte ein Wissensbilanzierungsmodell aussehen, mit dem zuverlässig eine Diagnostik des intellektuellen Kapitals von Schulen möglich ist?
- Unter welchen Voraussetzungen kann mit Hilfe der Wissensbilanz ein Change-Management-Prozess in Schulen angestoßen werden und somit die sogenannte Implementationslücke überwunden werden?

Detlef Sandmann:

Übergang an der Schnittstelle zwischen den Segmenten Bildungsgänge von Berufskollegs und Universität

Vor der Immatrikulation sind nur ein Drittel der Studienanfänger gut über das gewählte Studium und die Hochschule informiert. Ein größerer Teil der Studienanfänger empfindet die Erwartungen an das Studienfach nicht in Übereinstimmung mit den ersten Erfahrungen. In der Folge brechen 39 Prozent der Erstsemesterstudierenden den Studiengang ab (vgl. Heublein/Schmelzer/Sommer 2005).

Zwei Drittel der Studienabbrecher der Anfangsphase geben aber laut Wissenschaftsrat Gründe an, „die durch Beratung und Information über Eignung und Studiengestaltung wenigstens in Grenzen beeinflussbar wäre[n]“ (2004, S. 21).

Einige Bildungsgänge von Berufskollegs (Wirtschaftsgymnasien, Kaufmännische Assistenten etc.) führen ihre Absolventen zur Allgemeinen Hochschulreife; sie verbinden eine vertiefte Allgemeinbildung mit einem ökonomischen Profil. Diese Schulformen sind prädestiniert, die Studienorientierung zu verbessern und mit der Berufsorientierung zu verknüpfen.

Nach einer internen Erhebung des Ludwig-Erhard-Berufskollegs in Paderborn im Jahr 2009 tendierten fast 55 Prozent der Wirtschaftsgymnasiasten zur Aufnahme eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiums – dies ist ein klares Indiz dafür, dass durch die Möglichkeit der frühen inhaltlichen Schwerpunktsetzung und des vertieften Einblicks in eine Fachrichtung Einfluss auf die Studienwahl genommen werden kann.

Ausgangspunkt der weiteren Überlegungen und damit des Forschungsprojektes ist die zielgerichtete Weiterentwicklung des Wirtschaftsgymnasiums. Ein guter „Anschluss“, eine gute Studienwahl basiert auf einem Zusammenspiel von Anforderungen des Studiengangs und dem eigenen Eignungs- und Neigungsprofil. Grundlage jeder Studienwahl muss die Passung zwischen den Anforderungen des Studienganges und des Eignungs- und Neigungsprofils der Bewerberin bzw. des Bewerbers sein.

Studienorientierung heißt dabei: Stärken entdecken und entwickeln, hochschulische Möglichkeiten erkennen und sich entscheiden, den eigenen Lebensweg entschlossen zu gehen. Dieser Prozess wird mit dem Studienwahlpass begleitet. Mit diesem Instrument lernen die Schülerinnen und Schüler, selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln, indem sie ihren Lernprozess weitgehend selbst steuern und ihn dokumentieren.

Ziel des Forschungsprojektes ist in diesem Sinne beim Übergang von der Ausbildung im Berufskolleg in die Hochschule

die Gestaltung eines innovativen Konzeptes zur Studienorientierung.

Dabei kommt es einerseits zu Forschungsfragen auf der Ebene der Lehrenden:

- Welchen Einfluss hat die Veränderung des Übergangs von Berufskollegs zu Hochschulen auf schulische Curricula?
- Welche Instrumente und Maßnahmen können wie und warum zur Studienorientierung implementiert werden?
- Welche Instrumente und Maßnahmen sind aus Sicht der Lehrenden sinnvoll?
- Wie schätzen Lehrende den Studienpass als Instrument der Studienorientierung ein?

Andererseits stehen selbstverständlich auch auf der Ebene der Lernenden Forschungsfragen im Blick:

- Welche der möglichen Ausbildungswege wollen die angehenden Abiturientinnen und Abiturienten beschreiten? Wie groß ist dabei insbesondere das Interesse der Schüler/innen an einem Hochschulstudium bzw. einer Berufsausbildung?
- Welche sozialen Faktoren (Geschlecht, soziale Herkunft, Wohnort) wirken sich in welcher Weise auf die Ausbildungsentscheidungen der Schülerinnen und Schüler aus? Inwieweit haben der schulische Leistungsstand und die Finanzierung des Studiums Einfluss auf die Wahl der Ausbildung?
- Wie schätzen die Schüler/innen ihre Berufs- und Beschäftigungsperspektiven ein? Aus welchen Motiven heraus entscheiden sie sich für eine bestimmte Ausbildung?
- Wie bewerten die Schüler/innen den Studienpass zur Studienorientierung ein?

Elemente des Studienwahlpasses wurden unter Mitwirkung von Studierenden der Universität Paderborn in die AHR-Bildungsgänge des Ludwig-Erhard-Berufskollegs in Paderborn implementiert. Die Erkenntnisse dieser Erprobungen fließen in die Entwicklung eines modellhaften Studienwahlpasses ein. Dieser soll im weiteren Forschungsprojekt eingesetzt und evaluiert werden.



Astrid Schulte: **Förderung von Lernkompetenz in der Lehrerbildung**

Leitziel des beruflichen Bildungssystems ist, nicht nur den Erwerb von fachlichen Kompetenzen der Lernenden zu ermöglichen, sondern ihnen auch die Grundlagen zu vermitteln, zu fähigen, selbstbewussten und selbstregulierten Lernern zu werden.

Damit dies nicht nur ein reines Lippenbekenntnis bleibt, muss von den Schülerinnen und Schülern die Regulation der Lernprozesse optimiert werden. Hierzu müssen Lehrende Unterrichtskonzepte entwickeln, die den gesamten Lernprozess unterstützen und selbst reguliertes Vorgehen der Schülerinnen und Schüler fördern. Lehrkräfte müssen also Maßnahmen mit dem Ziel der Förderung von Lernkompetenz für die Lernsituationen in Bildungsgängen entwickeln. Diese Maßnahmen zu planen, durchzuführen und zu evaluieren macht eine besondere Vorstellung von Lehrerprofessionalität aus.

Hier setzt das Forschungsprojekt an. Der Fokus wird auf die Perspektive der Lehrperson gerichtet und gefragt, welche Anforderungen und Einstellungen bei Lehrenden zur wirksamen Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung von Lernkompetenz auf der Ebene von Bildungsgang und Unterricht bereits vorhanden sind.

Weiterhin soll untersucht werden, ob im Rahmen einer Lehrkräftequalifizierung die notwendigen Einstellungen und Anforderungen zur Förderung von Lernkompetenz vermittelt werden können.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich beispielsweise folgende Forschungsfragen:

- Welche Lernüberzeugungen und Kompetenzen im Hinblick auf die Vermittlung von Lernkompetenz sind vorhanden?
- In welchen unterschiedlichen Bereichen haben Lehrpersonen Voraussetzungen, um Lernkompetenz zu vermitteln?
- Wie unterscheiden sich die Lehrkräfte in Bezug auf Voraussetzungen für die Vermittlung von Lernkompetenz?
- Inwieweit kann Lernkompetenz und selbst reguliertes Lernen in der beruflichen Bildung eingesetzt werden?
- Welche Lernprozesse werden von Lehrenden initiiert und wie sehen sie die Reaktionen der Schülerinnen und Schüler?
- Was wird für die Unterrichtsplanung in der beruflichen Ausbildung von Lehrkräften als wesentlich erachtet?

Vor diesem Hintergrund wird eine Workshop-Reihe für Lehrkräfte am Berufskolleg Bachstraße in Düsseldorf angeboten. Die empirische Datenbasis des Forschungsprojektes soll durch begleitende problemzentrierte Interviews der Lehrenden erhoben werden, um diese anschließend qualitativ auszuwerten und die genannten Forschungsfragen zu beantworten.



Jan Hendrik Stork:

Vermittlung von mathematischen Kompetenzen im Rahmen des Lernfeldkonzepts

Ausgangspunkt der Forschungsüberlegungen ist die unterrichtliche Erfahrung, dass mathematische Inhalte von vielen Schülerinnen und Schülern in der berufsschulischen Ausbildung nur unzureichend beherrscht werden.

Gerade bei den mathematischen Inhalten gelingt die im Lernfeldkonzept angestrebte Verknüpfung von fachlichen Inhalten mit komplexen Handlungssituationen häufig nicht zufriedenstellend. Die Modellierung ökonomischer Zusammenhänge auf der Grundlage mathematischer Prinzipien und Konzepte bereitet den Schülerinnen und Schülern auch am Ende der Berufsausbildung noch große Probleme.

Sie können mathematische und betriebswirtschaftliche Inhalte häufig nicht verbinden und es gelingt ihnen kaum, berufliche Situationen mit mathematischen Bezügen zu lösen. Damit wird die Berufliche Handlungskompetenz als zentrales Ziel der beruflichen Bildung nur eingeschränkt erreicht.

Bei den beschriebenen Problemen stellt sich die Frage, welche Rolle die Mathematik und ihre Vermittlung innerhalb der beruflichen Bildung einnehmen soll. Daraus ergeben sich zwei zentrale Forschungsbereiche, die eng miteinander verflochten sind:

Zum Ersten bedarf es einer Bestimmung des Verhältnisses von mathematischen und betriebswirtschaftlichen Inhalten in Bezug auf das Handeln in beruflichen Situationen. Hier existiert in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ein anderes Kompetenzverständnis als in der Mathematik. Notwendig ist deshalb eine Bestimmung der Kompetenzverständnisse in den unterschiedlichen Domänen.

Auf der Grundlage dieser Kompetenzverständnisse stellt sich dann zum Zweiten die Frage, welche didaktischen Schlussfolgerungen für den Unterricht zu ziehen sind.

Konkret ergeben sich daraus die folgenden Forschungsfragen:

- Welche Kompetenzbegriffe liegen der Mathematik und der Berufs- und Wirtschaftspädagogik zugrunde?
- Welche konkreten Kompetenzen aus den Bereichen der Mathematik und der kaufmännischen Bildung sollen im Unterricht vermittelt werden?
- Welche Schlussfolgerungen sind aus dem Verhältnis von Mathematik, der Betriebswirtschaftslehre und beruflicher Handlungssituation für die unterrichtliche Gestaltung zu ziehen?

In der Auseinandersetzung mit diesen Forschungsfragen, wird am Karl-Schiller-Berufskolleg der Stadt Dortmund eine quantitative Untersuchung in drei Klassen im Bildungsgang Einzelhandel durchgeführt.



Dazu werden zunächst die kaufmännischen und die mathematischen Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler zu Beginn

der Ausbildung ermittelt. Dies erfolgt mit Hilfe eines betriebswirtschaftlichen und eines mathematischen Tests. Im Anschluss an den Test werden unterschiedliche Lernarrangements in drei Klassen unterrichtet. Die Ergebnisse des Unterrichts werden dann in einem Posttest erfasst und mit Hilfe von statistischen Methoden ausgewertet, um daraus Schlussfolgerungen über die Wirkungen des unterschiedlichen Unterrichts zu ziehen und Gestaltungsregeln abzuleiten.

Weitere Informationen zum Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkolleg unter: <http://wiwi.upb.de/id/grad>

Innerhalb des Wirtschaftspädagogischen Graduiertenkollegs erstellte Publikationen

Föllmer, C./Schulte, A. (2010): Workshop Kompetenzentwicklung II: Wie fördert man Lernende individuell in ihren überfachlichen Kompetenzen. In: *Wirtschaft und Erziehung*, 62. Jg. (2010), H. 3, S. 52–53.

Liebberger, K./Emmler, T. (2010): Workshop Kompetenzreflexion: Wie stärkt man die Fähigkeit der Lernenden zur individuellen Reflexion durch Portfolioarbeit. In: *Wirtschaft und Erziehung*, 62. Jg. (2010), H. 3, S. 54.

Ohlms, M. (2010): Wie erfasst man Kompetenzen als Grundlage individueller Förderung? In: *Wirtschaft und Erziehung*, 62. Jg. (2010), H. 11, S. 350–358.

Ohlms, M./Pasing, R. (2010): Workshop Kompetenzdiagnostik: Wie erfasst man Kompetenzen als Grundlage individueller Förderung? In: *Wirtschaft und Erziehung*, 62. Jg. (2010), H. 3, S. 50–51.

Reich-Zies, B. T./Pulwey, U. (2010): Workshop Schulische Organisationsentwicklung: Wie verankert man Konzepte der individuellen Förderung organisatorisch? In: *Wirtschaft und Erziehung*, 62. Jg. (2010), H. 3, S. 55–56.

Sloane, P. F. E./Liebberger, K./Ohlms, M./Pasing, R./Reich-Zies, B. T. (2010): Analyse von Studienplänen der Beruflichen Fachrichtungen – Eine Synopse. In: Pahl, J.-P. / Herkner, V. (Hrsg.): *Handbuch Berufliche Fachrichtungen*. Bielefeld: 2010, S. 245–263.

Stork, J. H./Fuge, J. (2010): Workshop Kompetenzentwicklung I: Wie fördert man Lernende individuell in ihren fachli-

chen Kompetenzen. In: *Wirtschaft und Erziehung*, 62. Jg. (2010), H. 3, S. 51–52.

Weitere verwendete Literatur

Heublein, U./Schmelzer, R./Sommer, D. (2005). Studienabbruchstudie 2005. Hochschul-Informations-System 2005

Kremer, H.-H. (2003): Implementation didaktischer Theorie – Innovationen gestalten. Annäherung an eine theoretische Grundlegung im Kontext der Einführung lernfeldstrukturierter Curricula. Eusl: 2003.

Lipowsky, F. (2004): Was macht Fortbildungen für Lehrkräfte erfolgreich? – Befunde der Forschung und mögliche Konsequenzen für die Praxis. In: *Die Deutsche Schule*, 96. Jg. (2004), H. 4, S. 462–479.

Minding-Geiger, M. von/Lennartz, W./te Wilde, H. (2009): Individuelle Förderung in heterogenen Lerngruppen – Handreichung zu Grundlagen und Möglichkeiten der Umsetzung am Berufskolleg. Münster: 2009.

MSW – Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2010): Die Initiative „Gütesiegel Individuelle Förderung“ – Ein Leitfaden für Schulen. Düsseldorf: 2006.

Sloane, P. F. E. (2007): Berufsbildungsforschung im Kontext von Modellversuchen und ihre Orientierungsleistung für die Praxis. In: Nickolaus, R./Zöllner, A. (Hrsg.): *Perspektiven der Berufsbildungsforschung – Orientierungsleistung der Forschung für die Praxis – Ergebnisse des AG BFN-Expertenworkshops vom 15. und 16. März 2006 im Rahmen der Hochschultage Berufliche Bildung in Bremen*. Bundesinstitut für Berufsbildung Bonn: 2007, S. 11–60.

Wissenschaftsrat (2004). Empfehlungen zur Reform des Hochschulzugangs Wissenschaftsrat 2004.

Berufskollegs mit dem Gütesiegel Individuelle Förderung

Friedrich-List-Schule
Hermannstraße 7
32051 Herford
www.flb-herford.de

Erich-Gutenberg-Berufskolleg
Wedekindstr. 30–38
32257 Bünde
www.egb-buende.de

Carl-Severing-Berufskolleg
Bleichstraße 12
33607 Bielefeld
www.carl-severing-berufskolleg.de

Rudolf-Rempel-Berufskolleg
An der Rosenhöhe 5
33647 Bielefeld
www.rrbk.de

Berufskolleg Bachstraße
Bachstraße 8
40223 Düsseldorf
<http://bkb-duesseldorf.de>

Elly-Heuss-Knapp-Schule
Siegburger Straße 137–139
40591 Düsseldorf
www.elly-bk.de

Karl-Schiller-Berufskolleg
Brüggemannstraße 21–23
44135 Düsseldorf
http://karl-schiller-berufskolleg.kränkikom.de/site_de/

Berufskolleg für Wirtschaft und
Verwaltung
Westring 201–203
44629 Herne
www.berufskolleg-herne.de

Alice-Salomon-Berufskolleg
Akademiestraße 46–48
44789 Bochum
www.alice-salomon-berufskolleg.de

Louis-Baare-Berufskolleg
Bußmannsweg 8
44866 Bochum
www.lbsbo.bobi.net

Klaus-Steilmann-Berufskolleg
Westerfelder Str. 88
44867 Bochum
www.klaus-steilmann-berufskolleg.de

Heinz-Nixdorf-Berufskolleg
Dahnstraße 50
45144 Essen
www.eee.de

Berufskolleg Ostvest
Hans-Böckler-Straße 2
45711 Datteln
www.bk-ostvest.de

Eduard-Spranger-Berufskolleg
Goldbergstraße 60
45894 Gelsenkirchen
www.eduard-spranger-bk.de

Berufskolleg der Stadt Bottrop
An der Berufsschule 20
46236 Bottrop
www.berufskolleg-bottrop.de

Paul-Spiegel-Berufskolleg
Halterner Straße 15
46284 Dorsten
www.berufskolleg-dorsten.de

Berufskolleg Am Wasserturm
Herzogstraße 4
46399 Bocholt
www.bk-amwasserturm.de

Berufskolleg Wesel
Hamminkelter Landstraße 38b
46483 Wesel
www.nw.schule.de/wes/bkwes

Berufskolleg Lise Meitner
Lönsweg 24
48683 Ahaus
www.bklm-ahaus.de

Berufskolleg Südstadt
Zugweg 48
50677 Köln
<http://bk-suedstadt.de>

Berufskolleg Niehler Kirchweg
Niehler Kirchweg 118
50733 Köln
<http://bvs-berufskolleg.de/>

Robert-Wetzlar-Berufskolleg
Kölnstraße 229
53117 Bonn
<http://rwb.bonn.de>

Staatliches Berufskolleg für Glas,
Keramik und Gestaltung
Zu den Fichten 19
53359 Rheinbach
www.bkrheinbach.de

Berufskolleg des Rhein-Sieg-Kreises
Kerschensteiner Straße 4
53844 Troisdorf
www.berufskolleg-troisdorf.de

Berufskolleg des Kreises Olpe
Kurfürst-Heinrich-Str. 36
57462 Olpe/ Biggesee
www.berufskolleg-olpe.de

Cuno I Berufskolleg für Technik
Viktoriastraße 2
58095 Hagen
www.cuno-online.de

Hubertus-Schwartz-Berufskolleg
Hattroper Weg 16
59494 Soest
www.hubertus-schwartz-soest.de

Das muss doch nicht sein ...



LEHRERZ

... Forum Schule gibt's jetzt auch im Abo!



Zugegeben, Forum Schule, das Magazin für Lehrerinnen und Lehrer in Nordrhein-Westfalen, ist schon etwas Besonderes – besonders praxisnah nämlich, besonders anschaulich und dabei wissenschaftlich auf der Höhe der Zeit. Das Heft wird gratis an Schulen in NRW verschickt. In einer Auflage von 65.000 jedenfalls. Das reicht leider nicht immer. Mitunter haben die Kollegen schon zugriffen, und der Stapel ist weg. Bleiben drei Möglichkeiten: Erstens, die Kollegen bitten, das Heft nach dem Lesen weiterzureichen. Zweitens, auf www.forum-schule.de nachzulesen, wo die meisten Texte aus dem Heft eingestellt werden. Oder drittens: Das Heft im Abonnement zu bestellen. Das gibt es jetzt für diejenigen, die Forum Schule sicher und auf Papier haben wollen. 10 Euro kostet das Abonnement im Jahr (für vier Ausgaben). Der Vorteil: Forum Schule landet dann sicher im eigenen Briefkasten. Noch ein Vorteil: Zwei Ausgaben des Magazins „didacta“ kommen geschenkt dazu. Mail bitte mit Postanschrift an: redaktion@forum-schule.de unter dem Stichwort: „Ich will“. Wir senden Ihnen dann die weiteren Informationen zu.

Die nächste Ausgabe erscheint Mitte Juni 2011.

Autoren:

H.-Hugo Kremer & Petra Frehe
(Individuelle Förderung – aber wie?)

Peter F. E. Sloane, H.-Hugo Kremer & Uwe Krakau
(Individuelle Förderung fördern)

Verantwortlich für den Inhalt: MSW, Referat 312

Herausgegeben vom
Ministerium für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211 5867-40
Fax: 0211 5867-3220
E-Mail: poststelle@msw.nrw.de
www.schulministerium.nrw.de

© MSW 05/2011

Diese Beilage ist über die Internetseite des Ministeriums für Schule und Weiterbildung www.schulministerium.nrw.de
› **Publikationen** kostenlos erhältlich. Sie steht dort auch zum Download bereit.